

was überdies als sehr zweifelhaft betrachtet wird. Die Completirung des Cabinets durch das radikale Element hat allgemeine Befriedigung erzeugt. Es wird die Regierung wesentlich stärken. Der Widerstand der Provinzen ist scheinbar viel kleiner als erwartet wurde. Nur in Saragossa und Valladolid kam es zu Blutvergießen. Die regulären Truppen unterstützen überall die Bewegung. Pavia's Popularität ist sehr groß. Selbst Dicenjenigen, welche das Pronunciamiento verdammen, loben den gemäßigten Gebrauch, den Serrano und Pavia davon gemacht haben."

Mit dem Verlauf der Belagerung von Cartagena liegen aus La Palma bis zum 6. dieses reichende Nachrichten vor. Sämtliche Batterien unterhalten eine furchtbare Kanonade. Eine von den Belagerern in der Vorstadt San Anton stationierte Batterie von 6 Kanonen richtet furchterlichen Schaden an, indem viele Geschosse in die Forts um Cartagena herum richten. Die Insurgenten haben an dem rechten und linken Flügel unwirkliche Ausfälle gemacht. Fort Galeras hat eine ungeheure schwarze Flagge ausgesteckt. Die Belagerer sind noch immer im Besitz der Vorstadt San Anton und Calvario, da das Insurgentenfeuer nicht erfolgreich genug war, um sie daraus zu vertreiben. Die Kanonade von den Insurgenten-Forts ist schwächer, während die Regierungstruppen durch das Resultat des Staatsstreites in Madrid inspiriert sind. Man erwartet in Kürzem einen allgemeinen Sturm auf Cartagena.

Großbritannien.

London, 7. Januar. [Attentat.] In den Clubs des Westends herrschte diese Nacht gelinde Aufregung über ein allerdings ungewöhnliches Attentat, welches gestern an dem Herzog von Cambridge zur Aufführung gelangt ist. Als der Herzog von Marlborough-house dem Kriegsministerium in Pall Mall zuführte, trat in lechterer Strafe ein Herr auf ihn zu und verleerte ihm unter Drohwörtern zwei derbe Faustschläge auf die Brust. Der schwedische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Hochschild, war zufällig in der Nähe; er sprang sofort zu Hilfe und fasste den Angreifenden an den Handgelenken mit gewaltiger Kraft, um ihn bis zur Heranfahrt eines Polizisten schubsen zu machen. Der Festgehaltene überreichte sodann freimüllig seine Karte, die vom Herzog dem Polizisten eingehändigt wurde. Der Constabler sprach indes gegen die Verhaftung Bedenken aus, da er das Attentat nicht mit eigenen Augen gesehen habe. Seiner Karte nach ist der Angreifer ein gewisser Maujell. Bei dem Anfälle sprach er aus, er habe den Herzog zwei Jahre lang gesucht. Er behauptete, weder betrunken noch geisteskrank zu sein, was freilich Jeder sagen kann. Man glaubt, daß er ein Offizier außer Dienst sei, einer derjenigen, welche sich durch die neueren Maßregeln der Regierung benachteiligt glauben, und daß wiederholte Verworfung seiner an das Kriegs-Ministerium gerichteten Eingaben in ihm den Wahn erzeugt hätten, als sei der Oberbefehlshaber, der Herzog von Cambridge, sein persönlicher Feind.

Frankland.

— St. Petersburg, 5. Jan. [Die Slawen-Comite's und die Beisteuern für Samara.] — Schiffahrt auf dem Kaspiischen Meere. — Der „Ruski Mir“ und seine Nachrichten.] Während die sogenannten Slawen-Comite's, welche sich in Russland befinden, sämtlich nur über höchst geringe Geldmittel verfügen können, kommen für die Notleidenden von allen Seiten die namhaftesten und ansehnlichsten Beisteuern. Ursprünglich waren die Slawen-Comite's als slavische „Wohltätigkeits-Gesellschaften“ eingerichtet, und zwar gab es ihrer im Ganzen drei: in Moskau, in Petersburg und in Odessa. Dazu kamen zwei Filialen: in Kiew und in Twer. Die Jahresbeziehungen der Petersburger und der Moskauer Gesellschaft überstiegen nur um ein Geringes die Summe von 8000 Rubeln, die Odessaer Gesellschaft brachte es nie zu diesem Betrage, und die Filialen von Kiew und Twer blieben vollenkund unbedeutend. Als diese Genossenschaften sich mit der Erforschung literarischer Denkmäler der Slawen beschäftigten, war in der größeren Gesellschaft noch ein kleines Interesse für sie vorhanden — doch wurde auch dieses eingeschränkt, als die Regierung mit Unlust vermerkte, daß die Slawen-Comite's sich mit politischen Fragen — entgegen dem Willen ihrer Statuten — abgaben, und als darum die Veranstaltung neuer Slawen-Comite's verboten ward. Sobald aber das Publikum von der entsetzlichen Hungersnoth in Samara Kunde erhielt, war es ebenso eifrig bedacht, den Notleidenden zu Hilfe zu kommen, wie es seiner Zeit, selbst während der relativ höchsten Blüthe der Slawen-Comite's, trocken eifriger Verwendung des „Golos“, der „Börsenzeitung“ und anderer Organe, finanziell sich ziemlich kühl verhielt. Während die Slawen-Comite's so nur mit geringfügigen Mitteln arbeiten, laufen für Samara von der Reichsbank allein 1,065,000 Rubel ein, und fortwährend veröffentlichten die Zeitungen lange Reihen von Opferspenden von Privaten, die sich häufig zu höchst bedeutenden Schenkungen herbeilassen. Bei der Redaction des „Golos“ waren Spenden bis über 15,000 Rubel eingelaufen, bei der „Moskauischen Zeitung“ laufen immer so viele neue Beiträge ein, daß die Ziffer sich noch gar nicht abschaffen läßt. Aus Kasan trafen 11,000 Rubel ein, zu welcher Summe eine einzige Familie (Lansky) 1000 Rubel, ein Kasanscher Kaufmann 250 Rubel, ein angesehener Gelehrter 400 Rubel gegeben. Eine kleine Kreisstadt im Gouvernement Moskau Kolomna schickte 2000 Rubel, ein Dorf aus dem Kasanischen 3000 Rubel, ein Bauer allein aus einem anderen Dorfe 10,000 Pfund Mehl. Die reichen Sammlungen in Kasan sind einem Damen-Comite zu verdanken, wie die Frauen bei uns in dergleichen Veranstaltungen, wo es sich um einen wohltätigen Zweck handelt, überhaupt eine große Energie zu entfalten pflegen. Es ist hier nicht der Ort, die Acte der Wohlthätigkeit zu Gunsten der heimgesuchten Kreise von Samara im Einzelnen alle aufzuzählen. Es genügt, blos die charakteristischen Züge aufzuführen und den Unterschied der Spenden für einen über alle Zweifel erhabenen guten Zweck von denselben mikroskopischen Opfern, die man für die unklaren Tendenzen der Slawen-Comite's brachte, ausreichend zu constatiren. Für auswärtige Leser dürfte es nicht ohne Interesse sein, daß hier in Petersburg in einer Kirche der Peter-Pauls-Festung, der deutsche Prediger nach einer einzigen Predigt, wo er auf die Noth in Samara hinniwies, 300 Rubel für die Notleidenden zusammenbrachte. Die Redaction der „Moskauischen Zeitung“ hatte für sich allein 3000 Rubel zu Gunsten der Notleidenden gespendet. — Die Vermehrung der Handelsflotte auf dem Kaspiischen Meere ist in bemerkenswerter Weise fortgeschritten. Im December 1873 gab es dort 14 Dampfer und 67 Segelschiffe, die theils zu Handelszwecken, theils zum Transport der Passagiere thätig waren. Diese 81 Fahrzeuge gehörten mehreren Schiffahrtsgesellschaften; nämlich 11 Dampfer, von denen die kleinsten 7000, die größeren 30,000 Pud (à 40 Pfund russisch oder 32 Zollpfund) Waaren aufnehmen können, und 6 Segelschiffe, die 12- bis 50,000 Pud aufladen, gehören der Gesellschaft „Kaukasus und Merkur“; 3 Dampfer (zu 5- bis 12,000 Pud) und ein Segelschiff der Gesellschaft „Lebed“ (der Schwan); die übrigen 60 Schiffe der Genossenschaft „Druzhina“ (Kameradschaft). Die „Druzhina“ ist im Begriff, die Zahl ihrer Schiffe soweit zu vermehren, daß sie etwa 350,000 Pud Waaren im Ganzen zu befördern vermag. Auf dem Kaspiischen Meere beläuft sich das Gewicht der von Astrachan aus binnens eines Jahres herüber und hinüber zu transportirenden Gütern auf 10 Millionen Pud, was nach deutschem Gewichte etwa 320 Millionen Zollpfund ausmacht. Von diesen 10 Mill. Pud werden 7 Mill. nach Astrachan eingeführt, und 3 Mill. Pud von Astrachan aus nach anderen am Kaspiischen Meere belegenen Städten hinausgeführt.

Für das Jahr 1874 glaubt man, muß der Schiffahrtswerkehr zwischen Astrachan und Batu sich beträchtlich vergrößern, so daß man aus Astrachan nun 6 Mill. Pud auszuführen haben dürfte. — Einige Zeitungen haben sich durch den „Ruski Mir“ (Russ. Welt) verleiten lassen, in den höheren administrativen Sphären mehrere Personalveränderungen als bevorstehend anzusehen. Die einzige Personalveränderung, die wirklich stattfindet, ist die in der obersten Verwaltung von Ostsibirien: Baron Friedrichs ist zum Generalgouverneur von Ostsibirien wirklich bestimmt. Alle anderen Nachrichten, wie die, welche den Staatssekretär Deljanoff, den Chef der Presverwaltung Longinoff, den Mitredakteur der „Mosk. Ztg.“, Leontjeff, betreffen, sind völlig aus der Luft gegriffen. Ueberhaupt möchten wir ratzen, der im „Ruski Mir“ mitgetheilten Nachrichten sich stets mit größter Vorsicht zu bedienen, da dieses Blatt wegen seiner enormen Unzuverlässigkeit bekannt ist.

Afien.

Persien. [Der Vortrag mit Baron Reuter.] Die von der persischen Regierung dem Baron Reuter ertheilte Eisenbahncconcession ist, obwohl der persische Gefandte in London noch neulich nichts davon zu wissen erlaubte, also doch zurückgenommen worden. Die amtliche Zeitung „Iran“ in Teheran hat in ihrer Nr. 194 vom 19. Ramazan 1290 (10. Nov. 1873) folgenden Artikel enthalten: „Den Lesern des „Iran“ ist es gewiß bekannt, daß zwischen der persischen Regierung und dem Baron Reuter ein Vertrag abgeschlossen worden ist über den Bau einer Eisenbahn von Nischapur nach Bushera. Da nun aber schon seit einem Monat die für den Beginn der Arbeiten und für das Legen der Schienen festgesetzte Frist verstrichen und es offenbar geworden ist, daß Baron Reuter nicht im Stande ist, die Bedingungen zu erfüllen und seinen Verpflichtungen in der Hoffnung nachzukommen, so hat die Regierung, nach Mitteilungen aus sicherer Quelle, beschlossen, die dem Baron Reuter ertheilte Concession als null und nichtig anzusehen. Der Unternehmer ist amtlich durch den Telegraphen in Kenntniß gesetzt und sein Agent in Teheran schriftlich benachrichtigt worden, daß die Concession annulliert ist und jenes Werth verloren hat.“

Indien. [Das Wochentelegramm des Vice-Königs von Indien] datirt vom 2. Januar, lautet: Bezirke der Präfidentschaft Burdwana, Frühlingsausichten ziemlich, Preise stationär, aber Untertüpfungsarbeiten beabsichtigt. Rajeshpur keine wesentliche Verbesserung; stellenweise am 28. etwas Regen, Preise stationär; keine Noth berichtet. Bangalore: die Zahl der an den Nothbauten beschäftigten Arbeiter nimmt zu; Frühlingsarten bedürfen bringend des Regens. Im Bezirke Patna stellenweise Regen am 27.; Frühlingsausichten gut. Tirhoot, Sarun, Bagalpore, etwas Regen, keine allgemeine Verbesserung; Preise steigen; Nothbauten angefangen; beträchtliche Verbesserung in einigen Bezirken. Gua, % Winterregen; Frühlingsausichten gut. Monghor, keine Verbesserung; Burneah, etwas Regen am 28.; Preise niedriger. Keine sonstigen Veränderungen, außer daß Brodostoffe über See ankommen; Aufspeicherungs- und Vertheilungsarrangements im Dorf breiten. Möglichkeit für Auh in Folge des Regens aufgehört.

Der „Times“ wird aus Kalkutta unter demselben Datum telegraphirt: Der Reinertrag ist nicht günstiger als Sir G. Campbell erwartet. Die Ausichten auf die künftige Ernte sind noch erträglich.

China. Ningpo, 20. Nov. [Die Mission auf Cuba.] — China und das deutsche Reich. Die Mitglieder der Mission, die nach China und vielleicht auch nach Peru gefandt werden soll und über die ich vor einiger Zeit berichtete, sind, so schreibt man der „N. Z.“, noch immer in Peking, obwohl ihre Abreise von Shanghai ursprünglich auf den 12. dieses Monats festgesetzt worden war. Ich höre aus guter Quelle, daß es wieder fraglich geworden ist, ob die beabsichtigte Untersuchung der Lage der chinesischen Arbeiter in Cuba u. s. w. überhaupt zur Ausführung kommen wird, und es heißt, daß der Grund davon im spanischen Ministerium in Peking zu suchen ist. Herr Alin, der Vertreter Spaniens soll die chinesische Regierung verantwortlich machen wollen für alle Verluste und Nachtheile, die den Arbeitgebern in Cuba möglicherweise durch die Untersuchungen der Mission entstehen könnten. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Verhandlungen die entgegenseitigen Schwierigkeiten noch aus dem Wege räumen werden, damit nicht gleich der erste Bericht zu einem ernstlichen Vorwegen in der Kult-Frage schreitet. Ein Schritt zur Lösung derselben wird gerade jetzt auch in Tientsin gethan oder doch zu thun versucht. Der Minister Peru's, Capitán Garcia y Garcia ist nämlich dort seit einiger Zeit, um mit China einen Vertrag zu verhandeln, dessen wichtigsten Punkt auch die Auswanderung chinesischer Arbeiter nach Peru und ihre Behandlung dort auszumachen wird. Es ist möglich, daß die Verzögerung der Abreise der „Mission“ auch mit diesen Verhandlungen zusammenhängt.

Doch das deutsche Reich noch manche Verpflichtungen hier zu erfüllen hat, habe ich schon neulich berichtet, als ich von der Revision des deutschen Vertrages mit China sprach. Ein anderer Wunsch ist, daß wenigstens zwei deutsche Kriegsschiffe in den chinesisch-japanischen Gewässern stationirt bleiben mögten. Auch dann werden wir immer noch weniger thun — verhältnismäßig weniger, die Interessen als Vergleichsbasis angenommen — als Engländer, Franzosen, Amerikaner, Russen. Aber es würde doch dann die deutsche Flagge von Zeit zu Zeit in allen offenen Häfen gesehen werden, was jetzt durchaus nicht der Fall ist; nur den gröbheren Häfen wird dies zu Theil, und auch denen viel zu selten. Die deutschen Interessen sind hier schon lange von den anderen Nationen mitbeschäftigt worden; es ist doch aber kaum des deutschen Reiches würdig, daß dies so fortduere und daß Deutsche z. B. den Franzosen für gütige Protection zu danken haben. Es hieß einmal, daß der „Nautilus“ und der „Albatros“ für China und Japan bestimmt seien, aber leider ist der Plan, wenn derselbe je existierte, bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen.

Amerika.

Newyork, 24. December. [Der Congress.] der am 19. seine bis zum 5. Januar dauernden Ferien antrat, hat in den drei Wochen, die er bereits getagt, nicht allzuviel gethan, wenn auch immerhin mehr, als sonst in der entsprechenden Periode vor Weihnachten zu geschehen pflegt. Bisher hat es sich fast in allen Debatten um Geld gehandelt, um die Gehälterfrage, die Steuerfrage, die Währungsfrage, Finanzfrage u. s. w. Die Bill für Einführung der fünfprozentigen 20,000,000 Dollar-Anleihe ging durch, und ebenso brachte man es zu Wege, für außerordentliche Flottenausgaben 5,000,000 Dollars zu bewilligen. Das Amnestiegesez ist schon früher erwähnt worden, ebenso das Bankeroltgez. Über einige Bills hat noch der Senat zu berathen und er wird, wie es scheint, von seinem Amendmentsrecht ausgedehnten Gebrauch machen. Eine der Hauptmaßregeln, über welche das Haus gerade berichtet, als die Ferienzeit herankam, war die von dem General Butler eingebrachte Bill zu Gunsten der Neger. Der General hat sich der Neger übrigens nur angenommen, um die vom Senator Sumner beabsichtigten umfassenderen Vergünstigungen hinauszuschieben. Nach dieser Butlerschen Bill sollen Neger gleichberechtigt sein mit den Weißen in Hotels, Beförderungsmitteln, Vergnügungsarten, Schulen, wohlthätigen Anstalten, Kirchhöfen u. s. w. Die Senatsmitglieder, welche zu dem Comite, das die „billige Beförderung“ zu berathen hat, gehören, benennen die Ferien zu einer Rente nach Atlanta, Mobile und New-Orleans, natürlich im Interesse der „Patrons of Husbandry.“ Was die Vermehrung der Steuerlast anbetrifft, gegen welche die Amerikaner einen allerdings begreiflichen Widerwillen gezeigt haben, so wird sie wohl auch entbehrt werden können. Denn je mehr der Druck der Panik anhält, desto deutlicher wird es, daß die Verminderung der Revenuen nur eine temporäre war. Die Destillateure und Cigarrenfabrikanten, welche hauptsächlich zu der Inland Reveneu beitragen, fangen wieder an, ein flottes Geschäft zu betreiben, und die zollpflichtigen Produkte und Waaren kommen allmäßig aus dem Bond, wo sie während der Krise und der darauf folgenden Noth sich befunden haben, hervor und entrichten ihren Tribut im Zollhaufe. Außerdem hat man die erfreuliche Entdeckung gemacht, daß das Staats Schiff mit 12,000,000 Doll. weniger auch ganz gut im Gang erhalten werden kann.

[Zur Arbeiternoth.] In Chicago und Cincinnati haben die Folgen der letzten Krise noch nicht aufgehört und viele Arbeiter sind noch immer ohne Beschäftigung. In der ersten genannten Stadt zogen etwa 3000 Arbeiter nach Astrachan eingeführt, und 3 Mill. Pud von Astrachan aus nach anderen am Kaspiischen Meere belegenen Städten hinausgeführt.

Ihre Familien verlangen, bis sie anderweitig Beschäftigung finden würden. Die Revolutionen wurden einem Special-Ausschuß, zu dem auch der Major gehört, zur Berathung überwiesen. In Cincinnati geschah Ähnliches, nur versprachen dort die städtischen Beamten das Mögliche zu thun.

[John Hopkins †.] Zu Baltimore verstarb nach kurzen Krankenlager John Hopkins, der reichste Bürger der Stadt, dessen Vermögen auf 12,000,000 Dollars geschätzt wird. Er wurde geboren am 19. Mai 1795 in Maryland, wo seine Eltern englische Ansiedler und Quäker waren. Mit 17 Jahren ging er, nachdem er eine einfache Erziehung genossen, in eine Materialienhandlung, etablierte sich dann und war bald die angesehteste Firma in dieser Geschäftsrinne. Im Jahre 1847 wurde er Director der Baltimore und Ohio-Bahn-Gesellschaft, für die er 1857 sein ganzes Vermögen, indes ohne zu verlieren, einsetzte. Im März gab er 4,000,000 Dollars zur Gründung eines Hospitals. Der Stadt hatte er außerdem einen Park geschenkt und 3,000,000 Dollars für eine Universität. Herr Hopkins war nie verheirathet.

Provinzial-Beitung.

* * * Breslau, 10. Januar. [Alterszulagen.] Das biesige Kreisblatt nennt die Namen von 67 Lehrern biesigen Kreises, deren Seitens des Herrn Cultusministers Alterszulagen von 20—40 Thlr. bewilligt worden sind und die sie bei der Regierung-Hauptkasse erheben können.

— Breslau, 9. Januar. [Handwerker-Verein.] Gestern Abend wurden die Sitzungen für das neue Jahr in unserem Verein in dem bisherigen Verzählungsaal, dem Prüfungssaal der evangelischen Mittelschule (Nicolaus-Stadtgraben Nr. 5 c) wieder eröffnet. Von diesem Jahre an wird der Verein regelmäßig nur eine Sitzung in der Woche und zwar am Donnerstag halten. Meldungen zum Beitritt in die Bildungsverein sind vor den jedesmaligen Sitzungen im Vorzimmer des Saales bei der Control-Commission zu machen und beträgt das einmalige Einschreibegeld 2 Sgr., der Beitrag monatlich 3 Sgr., aber vierteljährlich 9, halbjährlich 16 Sgr.; Jahreskarten können zu 1 Thlr. gelöst werden. Dem bereits gestern ausgeheiterten Vereinzeichn, der Vorlage bis Ostern gemäß, sollen bis dahin 12 Vorläge stattfinden, von je ca. 1 Stunde. Beginnen sollte gestern Abend Herr Sanitätsrat Dr. med. Eger mit einem Vortrag aus der Natur; er war aber vorher zu einem Kranken auf das Land abgezogen worden; 2. Jan. sollte am nächsten Donnerstag Herr Dr. med. Eger mit einem Vortrag aus der Naturfolgen, der aber auch abgehalten ist und denselben erst am Montag, den 19. halben will, so daß schon hier eine Ausnahme zu Gunsten des Montags stattfindet, den 3. Vortrag hat Herr Rector Dr. Bach übernommen, der ein historisches Thema vertheilt hat, indem 4. Herr Boehl seinen Vortrag zu Theilweisen Lecture und Kritik eines Shakespeare'schen Stückes bestimmt hat. Dr. Apotheker Müller wird seinen Vortrag über Chemie vorlesen; Dr. Dr. Dr. Löhrer ein medicinisches Thema erörtern und Dr. Professor Dr. Grünhagen einen Gegenstand aus der vaterländischen Geschichte behandeln, Herr Photograph Rentwig endlich die Spectral-Analyse und die Herren Prorector Maack, Dr. med. Pino und Herr Dr. Rhode haben sich die Nennung ihres Themas ganz vorbehalten. Unterricht wird definitiv wieder Herr Mühllehrer Lichner in Gesangübungen überhaupt einmal und einmal speziell im gemischten Gesangchor ertheilen; ebenso der Unterricht im Turnen in der städtischen Turnhalle fortgesetzt werden. Andere Unterrichtszweige werden vom Rednertisch des Saals besonders angezeigt werden; die vom Humboldtverein in Errichtung begriffene Fortbildungsschule wird ohne Beihilfe des Handwerkervereins ins Leben treten. Gesellige Abende, abwechselnd mit Tanz verbunden, werden wie bisher monatlich einmal im Springer'schen Concertsaal veranstaltet werden, der nächste bereits am künftigen Sonnabend, für welchen Eintrittskarten gelöst werden. Die Bibliothek leitet nach wie vor Herr Rödelius und liegen die Bedingungen für deren Benutzung an der Controle aus.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Sitzung der medicinischen Section vom 25. November 1873.

Herr Dr. Scheidlen spricht über die chemische Constitution zweier menschlichen Traubenmosten verschiedener Alters.

Vortragender untersucht 2 Traubenmosten, die ihm durch die Herren Dr. Großmann und Dr. Bröber zugesandt waren, auf ihre chemische Zusammensetzung. Die eine Mole war aus dem vierten Monat, die andere aus dem fünften. Aus den erhaltenen analytischen Werthen ergab sich, daß 1) die Zusammensetzung der Flüssigkeit in den Blasen und Bläschen der Traubenmoste zwar nicht qualitativ, aber quantitativ verschieden ist. Die größeren Blasen enthalten mehr Wasser als die kleineren. Die größeren Blasen enthalten weniger Mucin als die kleineren; daß 2) mit dem Alter der Mole in den Blasen, welche eine gewisse Größe erreicht haben, der Gehalt an festen Stoffen namentlich an Eiweiß zunimmt, an Mucin dagegen abnimmt.

Die Molenflüssigkeit würde sich dadurch mehr und mehr den serösen Transsudaten nähern, aber das entgegengesetzte Verhalten wie die Amniosflüssigkeit zeigen.

Ferner spricht Dr. Scheidlen über die Abiogenesis Huicunga's.

Jedem, dem die Versuche von Franz Schulze, Schwann, Schroeder u. Dusch, Pasteur bekannt sind, muß sich die Überzeugung aufdringen, daß niemals niedere Organismen aus gesuchten organischen Flüssigkeiten bei Abhaltung der in der Luft schwimmenden Keime entstehen. Allein trotz aller Angaben dieser Autoren wird doch von Zeit zu Zeit wieder behauptet, man habe unter Berücksichtigung aller Cauteilen aus gesuchter organischer Materie niedere Organismen entstehen sehen. So behauptet in jüngster Zeit Huicunga, daß, wenn man eine filtrirte Rübenabköpfung mit Käse zusammenbringt, das Ganze in einem Kübelchen steht, und dann zufüllt, in 2-3 Tagen die Flüssigkeit von Butterkäse wimmelt. Der nämliche Effect tritt ein, wenn statt der Butterkäse Pepton zu der Mischung hinzutretet. Durch eine Reihe derartiger Versuche glaubt Huicunga Abiogenesis dargethan zu haben. Daß dieser Schluss falsch ist, daß die Bakterien eben durch das Kochen nicht unter allen Umständen bei 100° getötet werden, glaubt Vortragender durch Versuche erweisen zu können, bei welchen er eine Vorrichtung gebraucht, die gestattet Flüssigkeiten, die vorher verschiedener Temperatur ausgesetzt waren, ohne Zutritt der Luft zu mischen. Diese Vorrichtung besteht aus einer Glassröhrchen, welche an einem Ende zur Capillare ausgezogen rechtwinklig gebogen ist und blind endigt. Dieselbe ist in eine weitere, an einem Ende sich ebenfalls verzweigende Glassröhrchen eingeschmolzen, in der sich einige Glassstücke befinden. In die eine Röhre wird der geriebene Käse gebracht, in die andere die Rübenabköpfung. Die Flüssigkeiten werden hierauf gesucht und während des Kochens die beiden Röhren zugeschmolzen. Wird nach dem Erkalten der Apparat geschüttelt, so schlagen die Glassstücke an die Capillaren, brechen dieselben ab und die Flüssigkeiten mischen sich. In 2-3 Tagen wimmelt als dann die bei 37° gehaltene Flüssigkeit von Bakterien. Wendert man den Versuch in der Weise ab, daß man den Käse in der einen Röhre erst einer Temperatur von 105-110° aussetzt, als dann nach dem Erkalten der anderen Röhre mit der Rübenabköpfung füllt und nun auf 106° erhitzt und zusammensetzt, so können nach dem Schütteln in den gemischten Flüssigkeiten niemals Bakterien beobachtet werden.

</

